VERÖFFENTLICHUNGEN DES KUNST-ARCHIVS
NR. 1

GALERIE ALFRED FLECHTHEIM

BERLIN W 10 / LÜTZOWUFER 13

*

AUSSTELLUNG
GEORGE GROSZ

29. MÄRZ - 24. APRIL
1926

Deutscher Offizier-Verein

Armeemarinehaus

Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 4—5

Zwischen Unter den Linden und dem Bahnhof Friedrichstraße * Fernsprecher: Zentrum 11345-11348

Kaufhaus

für Jedermann!

Reisebedarf

Koffer * Handtaschen * Toilettenartikel

Geschenkartikel * Feine Lederwaren

Eigene feine Maßschneiderei für Damen und Herren

Fertige Herrenkleidung

Fertige Sportkleidung

Wäsche jeder Art * Herrenartikel

Elegantes Schuhwerk

Sämtliche Sportgeräte

Waffen * Munition

Weine * Zigarren

Der Deutsche Offizier-Verein ist Besitzer des

Tattersall Beermann

am Bahnhof Zoo

Das Reitinstitut Deutschlands * Der Handelsstall Berlins

VERÖFFENTLICHUNGEN DES KUNST-ARCHIVS NR. 1
HERAUSGEBER: GUSTAV EUGEN DIEHL
1926

GEORGE GROSZ
AUSSTELLUNG

DAS KUNSTARCHIV
VERLAG G·M·B·H BERLIN

N
6888
G87
G348
1926

Gefängnis, Guasche

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Porträt des Schriftstellers Max Herrmann
Oelgm. im Besitze der Kunsthalle Mannheim

GEORGE GROSZ

VON CARL EINSTEIN

Grosz gehört der Kriegsgeneration an; Nachfolge wurde abgeschossen. So ist man gehalten für zwei Generationen zu arbeiten. Wo junge, flaumige Köpfchen hochschieben, knospen pfiffig mildernde Nachtreter, brauchbar vielleicht für zurückgebliebene lahme Kulisse; filmende Reaktionäre.

Rousseau schalmeite schuldloses Glück; deutliche Paradiese. Noch wird der alte Hornist von den Offiziellen gemieden, über deren namenlosen Urnen er heiter blasen wird. Vielleicht ist die neue Sachlichkeit deutsche Nachfolge dieses Volksmalers. Revolteure des billigen Mittels ersetzen bequemen Mangel an optischem Wagnis durch sächsisch-florentinische Pedanterie. Man reagiert gegen

den lyrischen Subjektivismus von 1905 mit formal-mittelbarem Beschreiben. Wenn nicht Vermeer, so Knäuse von links bestaunt von rasierten Ammen.

Grosz hingegen überrast heutiges Gelichter mit hassenden, gerechten Spiegeln. Ein Mann kämpfender Aufklärung. Dem Zeitmaler gewährt Zeit die Exempel, was Erfindung mindern mag; dann mag er die Zeit überholen; Frage ob formal oder mit moralischer Utopie, einem Witz.

Hogarth verteidigte die vernünftige Tugend. Schönheit und Glück folgern notwendig aus edel vernünftigem Handeln. Trotz Hiob. Man ist heute geneigt, an soziologische Vernunft zu glauben. Klassenurteile. Der noch Herrschende ist häßlich. Irgendwie suchen noch hoffnungslose Utopiker die Bindung von Vernunft und Glück. Entwicklungsnepp, Kausalitätsschiebung; ethischer Kettenhandel.

In keinem Lande florierte Groteske so überzeugend wie in England. Man wies den Gegensatz von fester Übereinkunft und peinlicher Tatsache; am festmoralischen Convenu gemessen (optisch ein Kitsch), gerät der Zeitgenosse zu widerlichem Monstrum. Die Engländer, diese Leute des höchsten physiologischen Standards, besaßen humorigen Sinn für Groteske. Einige ihrer Hunderassen bezeugen dies subtil; so das launige Gezücht der geistvollen Borderterriers. Nennen wir Newton, der die französische Revolution in einer Ecke von Tottenham Court und Theobald Road mitmachte; ich rede vom Zeichner, nicht dem Newton der Gravitation, die zweifellos am besten zwischen Picadilly und Hydepark zu errechnen war.

Grosz, ein feststellender Moralist, zeigt diffus verkrachte Gesellschaft vor dem Kommunismus; der im Westen vielleicht von den Bürgern betrieben wird.

Grosz stellte Typen dieser Zeit in höhnischen Kontur, aus dessen Formfeld der jeweils Betrachtende sorgsam, doch unbekümmert flüchtet; man schließt auf den Nächsten, da man, Bilder betrachtend, seltener den Spiegel zur Nase führt.

Man erinnere sich des knabenhaftschlichten Beginns dieses Künstlers; die hinreißende Pubertät erster Zeichenjahre. Dämonie des Jünglings kreuzte naiven Kontur und streng gekämmter Strich schnitt einfache Leidenschaft.

Dann schmiß ihn psychoanalytische Neugier in Futuristisch-Simultanes. Literatur und vielfältiges Gesicht komplizierten.

Doch eindeutige Politik gewährt programmhaft vereinfachte Schau, verdrängt dynamende Quantenromantik der Wolkenkratzer, zerfegt den Wirbel freudscher Katastrophen.

Die Romanen gewannen Distanz durch formale Ferne; Grosz erzwang Abstand durch Haß gegen Typen der Zeit. Er zeigte die Differenz zwischen politischer Utopie und vorhandenem Gemensche, hinrichtet mit schnittigem Kontur. Ein politischer Puritaner, der Verderbheit weist. Zeichnen, revoltierende Kritik, ein moralisches

Barberina, Guaſche

Mittel; eingehackt zwiſchen Forderung und Fakt. Grosz projiziert alle geſellſchaftliche Gliederung in die Viſage — Menſchen mit rechnenden Wolfzähnen, kapitaliſiertem Speck.

Grosz griff zu, maſſakrierte ſachlich einige Typen heutigen Packs, denen wir peinliche Dauer verſprechen. Schulzes Häßlichkeit — groszíſch fixiert — verbürgt äonides Gelächter. Doch wer bliese nicht ſpätbarocke Muſchel heimlichen Verticos.

Grosz Schorſch aus der Jägerſtraße ging gegen Seelenſchwindel an, ungeneppt von den Synthetikons, die nichts als einen Willen zur Form aus zweiter Hand verſchoben. Allerdings Literaten dunſteten geſchäftig Weltbeſchauung aus dieſen Blättern und paraphraſierten gefahrlos Groszſchen Mut. Die Naſſauer verſabberten Aufſtands plätſcherten Tendenz.

Soweit gemalt wird, zählt allein optiſche Revolte; die Hochſtapelei neuer Seele nebelt belanglos.

Wenn Moral; die des Handwerks.

Grosz verließ früh zum Kummer der Schreiber ſchizofrene Dämonie. Handwerk wurde vereinfacht; man vermied expreſſioniſtiſche Inflation und öliges Monumentenquante; der Gewiſſenhafte hat nicht geſchwätzig mitgequadert.

Nun eilte ſtatt aus redlichen Scharnieren die Zeichnung aus wendigen Gelenken.

Dann ſpurtet Grosz nochmals im futuriſtiſchen Rennen; quert die klaſſiziſtiſche Konſtruktion der Carra und Chirico; der Marxiſt

Nächtliche Szene. Guasche

sucht geometrische Kollektivformen menschlicher Gestalt; doch ihm grient die polierte Kopfkugel, Beine wippen zwischen O und X. Konstruktives Gelächter höhnt Zahlenschulze; das Gesicht eine Registrierkasse. Etwa Mecano Standardisierung; Maschinenklassizismus; preußisch sauber konstruiert; doch der Schulzesche Fußballkopp schmunzelt fett und koulant.

Inflation; die meisten Zeitschreiber wurden durch Schulze und Papiermark spielend knouckout geschlagen; das Motiv übersprang sagenhaft die Dichter; Schulze billionte Rekord, und Schreibmaschinen brachen herunter; man hatte ahnungslose Gartenlaube gesungen; das Objekt entlief mühsam erpreßter Ironie.

Grosz faßte zu, verhaftete die Typen; die schönen Zeiten lohnten; Mythe ballonte. Grosz infizierte seine Leute mit moralisierenden Gouachefarben; befunkte als erster die Stinnesse. Er zeichnete lehrhaft verständlich, damit man den Gegner erkenne, wurde der stärkste Berichter, den in diesen Jahren die Deutschen besaßen.

Eher eine ethische, denn formale Revolte; ein Gewissen.

Um so geschäftiger umphrasten die Schreiber gezeichnete Kritik in intellektueller Etappe. Grosz arbeitete damals als Deutschlands mutigster und fähigster Publizist.

(Man nannte Daumier, der trotz allem kein entscheidender Maler ist.)

Der Literat lebt zumeist von Defekten der Malerei, schiebt den Parlographen in die formale Lücke, um laokontig daneben zu jubeln.

Man betrachte das Handwerk, Werk der Hand.

Briefträgerfamilie, Guasche

Grosz hat die Zeit der bürgerlichen Expropriation verhaftet; Festmark und bürgerliche Restauration blocken.

Grosz wird neuen Angriff suchen; denn eines bleibt, Schulzes solider Nepp auf 100 PS lahmend.

Oder Grosz wird trauernde Blätter der Desillusion malen, ängstigend durch immer gleiches Drohen.

Bar in Paris

NACHTCAFÉ 1912.

FÜR GEORGE GROSZ
VON
GOTTFRIED BENN

Es lohnt kaum den Kakau. Dann ſchiebt man ein
und ſtürzt: ich bin an Gottes Saum hervor;
liebſt du mich auch? Ich war ſo ſehr allein.

Das Weſerlied erregt die Sau gemütlich.
Die Lippen weinen mit. Den Strom herunten.
Das ſüße Tal! Da ſitzt ſie mit der Laute.

Der Ober rudert mit den Schlummerpünſchen.
Er ſchwimmt ſich frei. Fleiſchlaub und Hurenherbſte,
ein welker Streif. Fett furcht ſich. Gruben röhren:
das Fleiſch iſt flüſſig; gieß es, wie du willſt,
um dich;
ein Spalt voll Schreie unſer Mund. —

(Aus den geſammelten Schriften / Erich Reissverlag)

*

DAS PHÄNOMEN GEORGE GROSZ

VON MARC NEVEN

Eine Ausstellung von Aquarellen dieses Künstlers in einer Kölner Galerie sowie der Ankauf eines seiner Werke durch das Wallraf-Richartz-Museum geben Anlaß zu einigen Bemerkungen über den Menschen und sein Schaffen. Es soll der Versuch gemacht werden, den Bogen der Betrachtung über das Phänomen des Künstlers selbst zu spannen.

In zehn Jahren hat dieser erst 35jährige Berliner sich in die vorderste Reihe vorgearbeitet. Die Kunstliteratur sieht in ihm eines der stärksten Talente des heutigen Deutschlands, und keine Darstellung des zeichnerischen Ausdrucks der neuen Zeit ist vollständig ohne Hinweis auf diesen Gestalter. Aber nicht nur in der oft billig genug zu habenden Anerkennung, in dem erbitterten Widerspruch vielmehr, den Grosz gefunden hat, dokumentiert sich seine Durchschlagskraft.

Hier beginnt plötzlich einer in unzähligen Zeichnungen, die wie Peitschenhiebe niederknallen, eine höchst unbequeme Kritik an Dingen zu üben, die uns wie alle schlechten Angewohnheiten lieb und wert geworden sind. Eine ätzende Lauge ergießt sich auf die Oberfläche und Oberflächlichkeit eines von fatten Kompromissen gemästeten Daseins, frißt der Maske des Lebens häßliche Narben in die speckige Haut und entblößt ein klapperndes Skelett, das häßlich grinst und eine fatale Ähnlichkeit mit uns selber hat. Hier nimmt plötzlich einer den Griffel und handhabt ihn wie ein Seziermesser, — ein ungebetener Chirurg sticht Eiterbeulen auf, die einen bestialischen Geruch verbreiten. Mit dem Blendlicht des Fanatismus steigt einer an die Moderwinkel der Zeit und holt

(Aus dem Querschnitt)

Aus Ecce homo (Malik-Verlag)

aus der Rummelkammer seltsam geschwollene, verweste Dinge, deren Vorhandensein wir gern bestreiten möchten. Mit Röntgenstrahlen dringt einer in unsre Herzklappen und unsre Wirbelsäule vor, und auf der Platte zeigt sich, wie morsch und von Gewürm zernagt unser auf der Fassade so gefälliger Organismus im Grunde ist.

Dies war George Grosz' erste Funktion. Wir kennen diese Graphiken der ersten und zweiten Groszmappe, die politisch-satirischen Zeichnungen radikaler Zeitschriften und die andern Veröffentlichungen, von denen man sagen kann, es sei gut, daß sie in Pappe und Papier gehüllt seien, da sonst ihr Schwefeldunst die Schleimhäute zersetzen und, stets vor Augen, uns in Tränen wütender Empörung erblinden machen würden. So bewahren wir sie wie giftige

Arznei im Schrank und verſehen ſie mit einem Schild: Vorſicht — nur löffelweiſe einzunehmen.

Über die Bedeutung des Satirikers George Grosz iſt viel geſchrieben worden. Dieſe Seite ſeines Schaffens hat ihn in den Ruf gebracht, ein blinder Zerſtörer, ein kommuniſtiſcher Wüterich, ein unmoraliſcher Wüſtling zu ſein. Sie hat ihn vor die Schranken einer ſich getroffen fühlenden Obrigkeit gebracht, einen Teil ſeines Werkes der Beſchlagnahme unterworfen. Es iſt zutreffend, daß Grosz ſeinen Ausgangspunkt vom äußerſten Flügel der politiſch-ſozialen Oppoſition genommen hat. Dabei mag es dahingeſtellt bleiben, ob ſein Naturell, das in ſeiner urtriebhaft nach Geſtaltung ſtrebenden Vitalität letzten Endes unprogrammatiſch, oder ſagen

(Aus dem Querſchnitt)

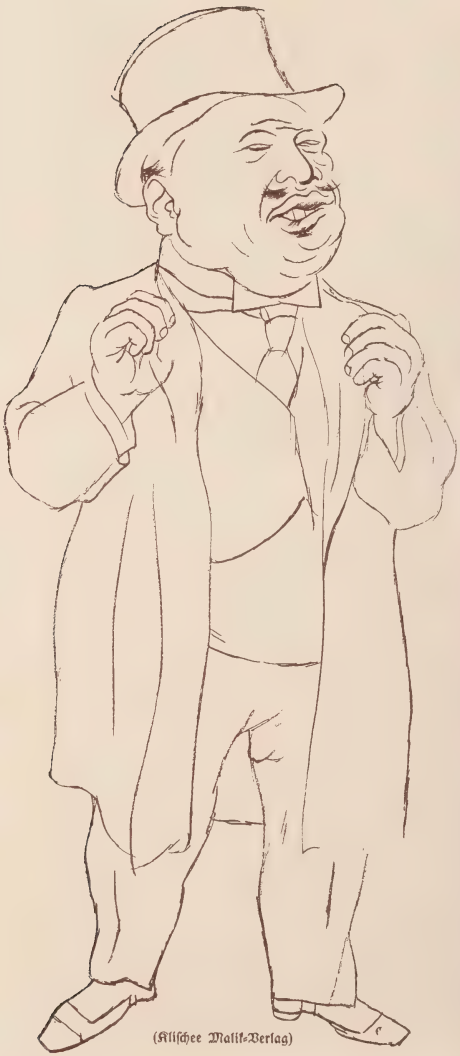
wir beſſer unpolitiſch iſt, bewußt den Anſchluß an die politiſche Linke erreicht hat, oder ob nicht die ſoziale Oppoſition ihm ein faſt zufälliger Keim- und Nährboden für die dämoniſchen Ausbrüche ſeiner vulkaniſchen Natur geworden iſt. In der zeitlich und ſtimmungsmäßig ſo kurzen Perſpektive, die uns heute erſt zur Verfügung ſteht, iſt die aktuelle Zielſetzung ſeiner geſellſchaftlichen und politiſchen Angriffe ſo eindeutig, daß eine Abſtraktion von Klaſſe und Partei noch ſchwer fällt und den Blick für den allgemein menſchlichen Wert dieſer Äußerungen umdunkelt. Wenn aber die kulturellen und ſozialen Zuſtände unſrer Zeit Geſchichte geworden ſind, werden dieſe Blätter als tiefempfundene und genial ausgeführte „documents humains“ unſre Nachkommen ebenſo erfreuen, wie wir heute ſchon die damals als revolutionär und anſtößig

empfundenen Sittenſchilderungen eines Hogarth genießen und bewundern.

Dann auch wird klar erkennbar ſein, was ſich heute nur flüſternd andeuten läßt: daß nämlich dieſer Grosz den preußiſch-proteſtantiſchen Geiſt kulturell ſtärker vertritt, als dies ſeine Mitwelt je eingeſtehen wird. Bei der Überfülle zeichneriſcher Arbeiten, die Grosz in der letzten Dekade geſchaffen hat, ſind natürlich nicht alle Sachen gleichwertig. In den beſten aber erkennt man eine ſo diſziplinierte und präziſe Zwecksetzung des Ausdrucksmittels, das in der knappſten Form die größte Wirkung findet, daß man hier von einer preußiſchen Tradition im beſten Sinne des Wortes ſprechen kann. Und in dem bittern Kampf, den Grosz gerade mit dem ihm als Auswuchs erſcheinenden und entarteten „preußiſchen Geiſt" des militariſtiſchen Wachtmeiſtertums, der brutalen Gewaltherrſchaft und der Monokel-Phyſiognomie der ſinnlos zur Faſſade degenerierten Form führte, liegt vielleicht die ſtärkſte, ihm unbewußte Betonung ſeines eignen, rein idealen Preußentums.

Hier liegt wahrſcheinlich auch der Schlüſſel zu ſeiner — mehr gefühlsmäßigen als logiſchen — Affinität zu dem mit negativ-preußiſchen Vorzeichen verſehenen und mit der ſtraffen Diſziplin-iertheit und Klaſſeneinteilung arbeitenden Sozialismus, zu dem ihn allerdings noch ein andrer Weſenszug hinführen mußte. Grosz iſt als Künſtler eine ſo ſtark ariſtokratiſch und individualiſtiſch betonte Natur, daß ihm die ſozialiſtiſch-kollektiviſtiſche Einſtellung notwendige Balancierſtange werden mußte.

Grosz iſt der ewig Proteſtierende, der ſich gegen die ſentimentale Verlogenheit, das unſentimentale Ausbeutertum und die grunzende Wolluſt der Mitwelt aufbäumt und ſie voll Bitterkeit bekämpft. Er bekundet eine geradezu fanatiſche Religioſität und den brennenden Idealismus eines weißglühenden Propheten- und Bekennertums.



(Klischee Malik-Verlag)

Denn weshalb sollte einer die Korruption der Zeit mit solcher Unerbittlichkeit zur Schau stellen, wenn er nicht triebhaft und tiefinnerlich des Glaubens wäre, daß eine Bereinigung und Besserung wohl möglich sei? Stets aber ist es ein rein protestantisches — und darum oft so kalt erscheinendes — Bekennertum, das vor sich selber auf der Hut ist und es sich nie wie der Katholizismus leisten kann, in traumsatter Romantik zu zerfließen. Ein Vergleich mit lebenden Künstlern Westeuropas, zum Beispiel mit dem (kulturell) katholischen Mystiker Masereel, vermag dies zu erhellen. Aus der ewig wachen Furcht des Protestanten vor den Dämonen in der eignen Brust ergibt sich auch zum Teil die seltsame Scheu des Menschen Grosz, als Künstler überhaupt zu gelten. Er selber sieht seine Mission als Polemiker, als Propagandist und Vorkämpfer einer Sache, und hierin gleicht er jenen Naturen, die

den Ekel vor der Fäulnis des beſtehenden Milieus in Pamphleten hinausſchrien und ſo ihre Seele entluden.

So heiß brennt die Stichflamme der Groszſchen Geiſtigkeit, daß ſie desinfizierend wirkt und der Vorwurf der Unſittlichkeit bei ihm ſo unangebracht erſcheint wie bei einem Arzt, der eine Unterleibsoperation vornimmt. Nicht das Ding an ſich iſt unſittlich, nur unſre Einſtellung zu den Dingen vermag ſie unſittlich zu machen, und von Grosz kann man auslagen, daß ſeine Geſtaltung die Dinge heraushebt in einen faſt luftleeren Raum, wo ſie, ins Übermenſchliche typiſiert, von der Wage der herkömmlichen Moral überhaupt nicht mehr gemeſſen werden können.

Grosz, der Graphiker, iſt ein grauſamer Regiſtrierapparat, ein unheimlicher Seismograph, und wenn man ihm einen Vorwurf

machen kann, ſo iſt es der, daß er ſich in der Regiſtratur der Erſchütterungen ſelber manchmal in einen Automat verwandelt. Aber er bekämpft die Zeit mit ihren eignen Mitteln, und wo alles um ihn herum verhärtet iſt, wäre es eine Lächerlichkeit, etwa mit veilchenblauer Romantik Mißſtänden zu Leibe gegen zu wollen,

acquis par le Musée de Berlin

Der Damenfrisiersalon, Guasche

die so verkrustet sind, daß kaum der Höllenstein des Hohns und die Schwefelsäure der bittersten Satire das Fell noch ritzen können. Wenn Grosz zuweilen übers Ziel zu schießen scheint, und seine Philippiken manchmal einen verteufelten Geschmack von Ressentiment annehmen, so ist das der Fehler von Tugenden, die darzulegen wir uns bemühten.

Aber die Zeichen mehren sich, daß Grosz trotz seines eignen Widerspruchs, im Grunde doch mehr Künstler als nur Könner ist. Wenn wir die Reihe seiner Satiren durchgehen, so entdecken wir hier und da in der Hüft- oder Brustlinie einer syphilitisch phosphoreszierenden Dirne oder in der Nackenfalte eines schweinischverblödeten Männertypus einen ganz leise schluchzenden Ton von solcher Anmut, daß wir erkennen: hier ist das blutende, ach, so bekämpfte Herz des eiskalten Hassers. Hier zittert, furchtsam noch, eine kindlich naive Sentimentalität, die das Sicherheitsventil für ein am Durchbruch verhindertes Gefühl darstellt. Diese Gefühlsandeutung ist die schüchterne Blume, die auf seinen Zeichnungen plötzlich aus dem Asphalt, dem Mauerwerk seiner Seele, wächst. Kleine Christbaumsterne rieseln wie Tränen auf das Meer der lieblos frierenden Häuser — auf das Dach seines eignen, stahlhart gepanzerten Herzens.

Langsam kämpft sich der unermüdliche Arbeiter durch die selbstgeschaffene Hölle. Wer sehen will, welch letzter Losgelöstheit dieser Zeichner schon fähig ist, der betrachte die kürzlich vom Wallraf-

Wiedersehen mit Deutschland, Guasche

Richartz-Muſeum gekaufte Studie des Dichters Max Herrmann-Neiße. Hier findet das Typiſche, bisher meiſt nur in Typen Dargeſtellte, zum erſten Male Ausdruck im Einzelſchickſal. Und während bisher die Einheit der menſchlichen Qual in der Vielheit Darſtellung fand, nur in immer wieder variierten Marionetten ſprechen durfte, legte der Künſtler hier ſeine ganze Ergriffenheit in die Porträtſkizze des Einzelmenſchen, aus deſſen transponierten Zügen die weihevolle Demut ſpricht, deren George Grosz im Grunde fähig iſt. Dieſer Künſtler iſt auf dem beſten Wege, ſich von einem Kometen zu einem Fixſtern erſten Ranges zu entwickeln.

(Kölniſche Ztg., 3. Jan. 1926).

ECCE HOMO

VON MAX HERRMANN (NEISSE)

Ein Blick hinter die Kulissen der deutschen Schmiere. — So etwas pflegt sonst nicht weit zu reichen. Man zeigt nur die großen Akteure, auch bereits in Galabemalung und Kostüm. „Ecce homo" (Malik-Verlag, Berlin) schminkt die kleinste Charge ab, demonstriert sie im Negligee. Enthüllt, was in den Garderoben an dürftigen Vergnügen vor sich geht.

Deutsche Kunst transponiert alles gern in eine höhere Lage, heroisiert es, macht ein Emblem daraus. Stilisiert die Nichtigkeit der Oberen ins Chevalereske, verdeckt die kleinbürgerliche Verdumpfung in den Massen durch die Pose eines Athletenbundes, das für jede Handwerksspezialität Stolz und Lebensfreude markiert, Not und Fron als „Glück der Werktätigkeit" frisiert (man kennt das Plakatklischee mit dem Schmiedeadonis, dem markig auf Eisenrad und Hammer gestützten, etcetera). George Grosz notiert von allen Gliedern der gleichmäßig hoffnungslosen Gesellschaft ihren besonderen Anteil Hoffnungslosigkeit. Eine solche Inventuraufnahme konnte früher noch satirisch sein, als man aus Mangel an Verantwortungsgefühl oder, weil die Welt wirklich in ihren letzten Höllen schwer erkennbar war, Verzerrungen ironisch belächeln durfte mit der optimistischen Beschwichti-

gung, es handle ſich um Schönheitsfehler eines in der Hauptſache amüſanten Gebildes. Damals ergötzten wir uns am *Wilhelm-Buſch-Album*, dichteten den Radikalismus unſerer eigenen Beſchwerden und unſerer ungemütlichen Feindſchaft gegen die Zeitgenoſſenſchaft den gemütlichen Frozzeleien dieſes nationalliberalen Griffelhumoriſten an, eines zeichneriſchen Otto Reuters der ſiebziger Jahre. Später verrannten wir uns wieder, indem wir den *„Simplicissimus"* vorbehaltlos für voll nahmen, unſeren Wahrheitsfanatismus und bleibenden Revoltedrang ſeinem talentierten Spaßmachertum unterſchoben.

Heut endlich begrüßen wir das *„Ecce homo"* und leſen immer wieder in ihm. Darin iſt kein Kompromiß, kein Nachlaſſen, keine Schmeichelei. Du ſchlägſt das Werk auf und haſt die Quinteſſenz von dem, was dich umgibt: die Sorte, die dich zu regieren beanſprucht; die Stupidität der Untertanen, die ſolchen Anſpruch ermöglicht und begünſtigt; die unendliche Miesheit deiner eigenen Mittelſtandsherkunft; die doofe, ſchmierige, unreelle Marke „Erotik",

der du dein (beſſer unterbliebenes) Daſein verdankſt und der du bald ſelber wieder anheimfallen wirſt. Ein ganzer, ausführlicher Anſchauungsunterricht, Kunſt und hiſtoriſches Dokument gewordenes Lebenspanorama, Zeigeſtockchronik. Kein Amüſement! Peitſche für die Säumigen, Meſſer an die Gurgel der Unverbeſſerlichen, Signal für die Kampfgewillten! „Was ſich liebt, das neppt ſich“, hat zum Fundament die andere Regel: „Wer das Geſchäft und das Vergnügen ſtört, wird erſchoſſen!“ Herr Raffke und der Staat, der auf ihm gegründet iſt, haben kaum das Zeug dazu, ungefährliche Witzblattattrappen zu ſein. Dieſe Welt iſt voller, Gefahren, Fallen, nächtlicher Unſicherheit und täglichem Mord und wer die Faſſade von innen beſchaut, dem vergeht das Lachen. Gleicht das Publikum ſeinen Gauklern nicht an Minderwertigkeit, muß es ihnen die Kaſſe ſtürmen und den ganzen faulen Zauber zuſammenhauen nach dieſem Blick hinter die Kuliſſen der deutſchen Schmiere.

(Aus dem Querſchnitt)

(Aus Ecce homo)

EN GEORGES GROSZ, L'ALLEMAGNE TROUVE SON DAUMIER

PAR FLORENT FELS

Son œuvre est cruelle, déplaisante. Il ne provoque pas le rire, il est sans ironie. C'est un communiste, un révolutionnaire qui a *payé* pour ses opinions, dont les livres sont à l'index, interdits dans son pays.

La guerre civile, mais aussi la guerre nocturne des escarpes, des sadiques, des semeuses de toxines, des vendeurs de toxiques. ceux qui, sous le couvert du respect aux lois, aux institutions entraînent la république vers la réaction, il les juge avec une férocité implacable — Félix Bertaux l'a fort bien dit: « En Allemagne, le ridicule ne tue pas. » Aussi, fallait-il opposer aux *springkapsels* de la *Schupo*, cette satire au vitriol.

Heimkehr, Guasche

D'instinct, Grosz est agressif, comme les Germains sont, dans l'Histoire, « l'ordre moral », les représentants des impératifs catégoriques. Mais il est difficile de garder la mesure, de *refouler* la libido débordant d'un peuple vigoureux. Les vices ne sont sans doute qu'un fumier de désirs inassouvis. Ce qui vient de la chair ne peut être guéri par l'âme, et *La vie du débauché*, même traitée par un Hogarth, ne peut détourner un homme du plaisir des sens. C'est en couvrant ses modèles d'un masque purulent, en marquant leur chair de la moisissure physique, que Grosz prétend moraliser. Les délicats se détourneront de lui. Mais les *Prisons* de Piranèse, les *Caprices* de Goya ne sont point pour ces gens et Grosz, écolier véhément de Nietzsche et de Freud, attend sans honte le jugement des hommes.

AUS ‚PROPOS D'ARTISTS' PARIS 1925

In der Loge, Guasche

* Monographien über George Grosz *

Willi Wolfradt, 1922, Leipzig, Klinkhardt & Biermann
Mynona, 1923, Berlin, Kaemmerer-Verlag
H. Simons, 1922, Chicago, The Maſter-Book Houſe
Italo Tavolato, 1923, Rom, Valori Plaſt.
Marcel Ray, 1926, Crès & Cie., Paris

* Mappenwerke *

Erſte George-Grosz-Mappe, 1917, Malik-Verlag, Berlin
Kleine George-Grosz-Mappe, 1917, „ „ „
„Gott mit uns", 1919, „ „ „
„Geſicht der herrſchenden Klaſſe" (60 polit. Zeichnungen), 1920, Malik-Verlag, Berlin
„Die Räuber", 1922, Malik-Verlag, Berlin
„Abrechnung folgt" (60 polit. Zeichng.), 1922, Malik-Verlag
„Ecce homo" (100 Zeichnung.), 1922, Malik-Verlag, Berlin
„Im Schatten", 1923, „ „ „
„Mit Pinſel und Schere", 1923, „ „ „
„Spießerſpiegel" (60 Zeichnungen), 1925, Karl-Reißner-Verlag, Dresden

* Illuſtrierte Bücher *

Anderſen Nexö: „Paſſagiere der leeren Plätze", Malik-Verlag, Berlin
Hülſenbeck: „Phantaſtiſche Gebete", Malik-Verlag, Berlin
Jung: „Die rote Woche", „ „ „
Singclair: „100 %", „ „ „
Heinrich Mann: „Kobes", Propyläen-Verlag, Berlin
Daudet: „Tartarin", Erich-Reis-Verlag, Berlin
Reimann: „Sächſiſche Miniaturen", Steegemann-Verlag, Hannover
Reimann: „Paukerbuch", Steegemann-Verlag, Hannover
A. R. Meyer: „Lady Hamilton", Gurlitt-Verlag, Berlin
„ „ „ „Munke Punke" „ „ „
Schönlank: „Kinderlieder", Paul-Caſſirer-Verlag, Berlin
Toller: „Hinkemann", The Noneſuch Preſſ, London
Pierre Mac Orlan: „Port d'Eaux-Mortes", Au Sans Pareil, Paris, 1926

(Klischee Malik-Verlag)

Lithographien des Verlags der Galerie Flechtheim

Friedrichstraße	75 × 50 cm	50 Expl.	M. 25.—
Grotesker Tanz	75 × 50 cm	50 Expl.	M. 25.—
Zigeunermusik	75 × 50 cm	50 Expl.	M. 25.—
Verlobung unterm Weihnachtsbaum	75 × 50 cm	50 Expl.	M. 25.—

DEN KATALOGEN DES KUNSTARCHIVS ZUM GELEIT

Mit diesem Katalog tritt der Verlag Das Kunstarchiv G. m. b. H. zum erstenmal an die Öffentlichkeit.

Mein Gedanke eines Kunstarchivs ist seit einem Jahre in den Kreisen der Künstler lebhaft erörtert worden: die Herausgabe möglichst aller Ausstellungsführer, welche Kunst, Kunstgewerbe, Kunsthandwerk betreffen, in einheitlichem, buchtechnisch zweckmäßigem Format, sonst frei in ihrer Ausgestaltung wie bisher, freier noch, weil größere Geldbeträge aufgewendet werden können, weil reicher ausgestattet und dennoch wirtschaftlicher gearbeitet werden kann; der gleichzeitige Vertrieb der Kataloge im deutschen Buchhandel, im Ausland, im billigen Abonnement, welches den Lesern im Laufe des Jahres ein umfassendes, völlig objektives und gründliches Quellenwerk liefert, einen Überblick über das gesamte Kunstleben Deutschlands und Österreichs, soweit es die Öffentlichkeit überhaupt erreicht; die Zusammenfassung und archivgemäße Verwertung des anfallenden reichen Klischeematerials, dessen Vertrieb an Zeitschriften und Verleger unter sorgfältiger Wahrung — nicht Übernahme!! — der Urheberrechte des Künstlers.

Diesem Grundgedanken flogen von allen Seiten Anregungen zu, Ausbaumöglichkeiten, von denen nur zwei bereits in Arbeit genommene angeführt seien: der in allen Veröffentlichungen ständig geführte, weitgreifende Ausstellungskalender auf dem Sondergebiet der Kunst, des Kunstgewerbes, des Kunsthandwerks, und der Laufzettel, welcher Kunstvereine und Kunsthändler über vorbereitete oder freiwerdende Wanderausstellungen rechtzeitig unterrichtet.

Man sieht, das Feld ist weit und erstaunlich wenig bebaut. Dem fachlich, beruflich interessierten Abonnenten werden hundert willkommene Handreichungen geboten, dem kunstfreundlichen interessante Einblicke und Überblicke geschaffen. Eine Lücke wird ausgefüllt, ohne daß die Bereiche der Kunstverleger, der kritisch wertenden Kunstzeitschriften konkurrierend bedrängt werden.

Aber das Wichtigſte: den Künſtlern und ihren Vereinigungen werden geſchäftliche Riſiken, unfruchtbare Ausgaben erſpart, unvermeidliche Koſten verringert und fruchtbar gemacht, die Propaganda wird weit ausgedehnt, planmäßig und wirkſam zuſammengeſchloſſen und ausgebaut. Mit den Künſtlern anderer Nationen werden Verkehrsmöglichkeiten geſchaffen, wie ſie bisher nicht vorhanden waren.

Daß es möglich wurde, in dieſen erſten Frühlingstagen mit dem Archiv an die Öffentlichkeit zu treten, danke ich den Freunden der Kunſt, welche die Mittel zum Aufbau einſichtsvoll der guten Sache boten, danke es den Künſtlervereinigungen und Fachmännern, die klarſehend den für die Kunſt gebotenen Vorteil erkannten und über alle Schwierigkeiten und Hemmniſſe hinüber den Gedanken ſtützten und vertraten, danke es den Behörden, welche, ſoweit ſie in Anſpruch zu nehmen bis heute erforderlich wurde, Ziel und Meinung begrüßt und gefördert haben.

Berlin, Ende März 1926

GUSTAV EUGEN DIEHL

Das Abonnement auf die Katalogreihe des Kunſtarchivs umfaßt 20 aufeinanderfolgende Nummern, vom Tage der Beſtellung an gerechnet und koſtet 15 Mark. Der Betrag iſt im voraus zu entrichten. Die Zuſendung erfolgt jeweils bei Eröffnung der Ausſtellung.

Ein Probeabonnement auf 10 Nummern koſtet 8 Mark.

Abonnements oder Einzelnummern beſtellt man beim Buchhändler oder beim

Verlag das Kunſtarchiv G. m. b. H., Berlin W 35, Am Karlsbad 22, Telephon: Nollendorf 3684.

Eine Beſtellkarte liegt dieſem Katalog bei!

Ausstellungskalender

I.

Bevorstehende Ausstellungen

die von Künstlervereinigungen und Künstlergruppen veranstaltet werden.

Die Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession soll diesmal schon Ende März eröffnet werden. Sie wird Aquarelle, Pastelle und Plastik zeigen. Die Ausstellungsjury beginnt am 15. März ihre Arbeit.

Allgemeine Kunstausstellung in München. Die 1. Allgemeine Kunstausstellung 1926 im Glaspalast wird am 1. Juni eröffnet. Die Einlieferung der Werke hat vom 15. bis 30. April (für Münchener vom 20. bis 30. April) mit Ausnahme der Sonntage im Glaspalast zu erfolgen. Die Ausstellerpapiere sind ab 12. März im Sekretariat des Glaspalastes erhältlich. Zusendung auf Wunsch gegen Nachnahme von 2,15 Mark.

Frühjahrausstellung der Akademie. Die Akademie der Künste in Berlin veranstaltet im Frühjahr wiederum eine Ausstellung von Werken der Malerei und Bildhauerkunst, zu der freie Einsendungen zugelassen sind. Die Eröffnung wird Ende April, spätestens Anfang Mai erfolgen. Für die Einlieferung der Kunstwerke ist die Zeit vom 29. März bis 8. April festgesetzt. Die Ausstellungspapiere können von der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, gegen Erstattung der Verwaltungsgebühr von 0,50 Reichsmark bezogen werden.

Kunstausstellung Der Sturm, Berlin, Potsdamer Straße. Werke von Carl Buchheister, Hugo Scheiber, Bela Kadar, Hermann Seewald.

KÜNSTLER DER GEGENWART

MYNONA:

GEORGE GROSZ

Die erste Monographie über das Werk des Künstlers. Mit 37 Netzätzungen. Preis RM. 7.50.

WILHELM UHDE:

HENRI ROUSSEAU

(Monographie). Ein Bekenntnisbuch, das Ewigkeitswert besitzt. Mit 13 Netzätzungen. Preis RM. 7.—.

ROLAND SCHACHT:

HENRI MATISSE

Die erste deutsche Monographie. Mit 33 Netzätzungen. Preis RM. 7.50.

HUGO ZEHDER:

WASSILY KANDINSKY

(Monographie). Unter autor. Benutzung der russ. Selbstbiographie. Mit einem Farbendruck, 8 Netzätzungen und 4 Strichätzungen. Preis RM. 5.20

Jedes dieser Bücher ist in einem künstlerischen, mit einer Zeichnung versehenen Pappband gebunden.

RUD. KAEMMERER VERLAG
BERLIN. WILHELMSTRASSE 118

Siegele

Gegründet 1830

Juwelen
Perlen · Geschmeide
Tafelsilber

*

Joachimsthaler Str. 1, I. Stock
Eingang: Hardenbergstraße
Kein Laden

Stets Gelegenheiten · Besichtigung 9-6 Uhr

II.

Bevorstehende Sonderausstellungen

bei Kunsthändlern, Kunstvereinen, Museen.

Die Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin, Friedrich-Ebert-Str. 7, bereitet für allernächste Zeit eine Ausstellung des japanischen Malers Foujita vor, der zum erstenmal in Deutschland kollektiv ausstellt. Der Künstler, der in Paris großes Ansehen genießt, gehört dort zu den geschätztesten und gesuchtesten jungen Malern.

Moderne Galerie Tannhäuser, München. 11. März bis ca. 10. April 1926. Prof. Adolf Schinnerer, München. Große Kollektiv-Ausstellung von Gemälden nebst Zeichnungen und Radierungen. 1. März bis 1. April 1926: Max Slevogt. Faust II Zeichnungen, Probedrucke und Lieferung I des neuen graphischen Werkes von Slevogt. Ab 1. April 1926: Dora Brandenburg-Polster, München. Aquarelle. In Vorbereitung: Eine große Picasso-Ausstellung. Termin noch unbestimmt. George Grosz, Aquarelle, wahrscheinlich Juni 1926.

Arthur Dahlheim, Berlin. Ausstellung von Gemälden moderner Meister, u. a. Werke von Achenbach, Liebermann, Menzel, Corinth, Trübner, Spitzweg, Defregger, Bracht, Hoguet, Schönleber, Leistikow, Sperl, Keller, Slevogt, Ury, Hagemeister, Stuck, Degner, Kokoschka, Dettmann, Douzette, Eduard von Gebhardt, Grützner, Habermann, Klinger, Knaus, Kröner, Looschen, Maris, Monticelli, Schuch, Thoma, Uhde usw.

Kunsthandlung Dr. Fritz Goldschmidt u. Dr. Victor Wallerstein, Berlin, Schöneberger Ufer 36a, stellt bis 28. März aus: Neue Gemälde und Aquarelle von Paul Klee und Plastiken von G. H. Wolff; ab 1. April: Gemälde alter Meister, gotischer Holzskulpturen und Renaissancebronzen, ferner Werke von Lyonel Feininger, Erich Heckel, Kokoschka, Otto Müller, Emil Nolde, Maurice Utrillo.

Galerie Flechtheim Berlin, bereitet eine Ausstellung „Südseeplastik" vor, ferner eine Ausstellung des plastischen Werkes von Degas.

Das Graphische Kabinett Berlin, zeigt nach Dix eine Ausstellung exotischer Plastik.

Galerie Arnold, Dresden. Ab 25. März: Otto Dix und Maurice Utrillo, im Graphischen Kabinett, Handzeichnungen von Käte Kollwitz.

III.

Bevorstehende Kunstauktionen

Kunstauktion in München. Die Sammlung eines ausländischen Kunstfreundes und aus anderem Besitze gelangt am 27. März in der Galerie Hugo Helbing (München, Wagmüllerstraße 15) zur Versteigerung. Der Grundton dieser Sammlung ist auf die deutsche Kunst ab Mitte der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gestimmt. Die Sammlung enthält F. v. Defreggers Bild „Zur Gesundheit", Arnold Böcklins „Triton auf einer Muschel blasend", zwei Werke von Andreas Achenbach „Auf der Mole" und „Mühle", zwei „Charakterköpfe" und einen „Bauernhof" von H. Best, ein Kabinettbildchen von A. Braith „Ziegen",

Zwei Gemälde:

ARTHUR VOLKMANN

„WEISSER HIRSCH"

und

PORTRÄT

„FRIEDRICHS DES GROSSEN"

zu dessen Lebzeiten gemalt, aus Privatbesitz zu verkaufen.

★

Anfragen unter
O. F. 27 befördert der Verlag

ein Bildchen gleicher Größe von W. v. Diez „Aus der napoleonischen Zeit“ und vieles andere. Der Katalog mit 19 Abbildungstafeln ist durch Hugo Helbing, München, zum Preise von 2 Mark zu beziehen.

Gemälde alter Meister bei Rudolf Lepke, Berlin am 23. März: van der Vliet, Hondecoeter, Heda, Ostade, Decker, Jan Steen, Willaerts, Jan Brueghel, Rubens, ferner Sodoma, Magnasco u. a.

Bei Otto Helbing Nchflg. in München beginnt am 22. März eine Rielenauktion von beinahe 3800 Nummern, die griechische und römische Münzen, Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit und eine Sammlung von Ehrenzeichen umfaßt.

Die Versteigerungen im Hause Paul Cassirer, die von Hugo Helbing geleitet werden, setzen am 23. und 24. März wieder ein. Eine Sammlung antiker Teppiche aus altem Berliner Privatbesitz, die 39 Nummern umfaßt, führt bis in die klassische Zeit des 16. Jahrhunderts zurück und bringt in sehr gewählten Stücken kaum eines, das nach 1800 liegt. Naturgemäß ist vor allem Kleinasien stark vertreten, doch fehlt es auch nicht an Stücken aus Persien, Turkestan und dem Kaukasus. Auf die Teppichauktion folgen 35 Handzeichnungen aus dem Nachlaß eines Frankfurter Sammlers. Diese sehr interessante Versteigerung ist letzten Endes eigentlich eine Menzelauktion, da dem Meister nicht weniger als 24 Stücke der Sammlung angehören, darunter aus den Publikationen bereits genügend bekannte und geschätzte Stücke. Vor allem natürlich die Aquarelle gehören teilweise zum Feinsten, was seit langem von Menzel angeboten wurde. Zu Menzel tritt Ludwig Richter mit neun Arbeiten, darunter so wichtige, wie das Aquarell „Fischer im Kahn“ und das „Würzburg“ genannte Blatt. Max Klinger und Hans Thoma sind mit je einer Arbeit vertreten.

Die Aufnahme von Vermerken in den Ausstellungskalender erfolgt kostenlos. Um möglichst frühzeitige Zusendung der Notizen wird gebeten. *DAS KUNSTARCHIV.*

Galerien Flechtheim

DÜSSELDORF
KÖNIGSALLEE 34

BERLIN W 10
LÜTZOWUFER 13

EXOTISCHE
SKULPTUREN
IMPRESSIONISTEN

Bronzen von Edgar Degas

und Werke von u. a.

Braque / Chagall / Clarenbach / **Derain**
de Fiori / **Gris** / **Grosz** / Haller
Hofer / Huf / **Laurencin** / **Léger**
Levy / Maillol / Matisse / Moll / Nauen
Pascin / **Picasso** / Pinner / Purrmann
Rouault / **Sintenis** / Sterne / de Togores
Utrillo / **de Vlaminck** / Weiss
v. Wätjen

Flechtheim & Kahnweiler

FRANKFURT AM MAIN / Oberlindau 1

(Robert Schwartzkopf)

KARL NIERENDORF
Galerie und Verlag

*

BERLIN W 35
Lützowstraße 32

Die Führer der jungen Malergenerationen:

DIX * GROSZ * SCHOLZ

und Meister der Gegenwart: Corinth, Ensor, Heckel, Kirchner, Klee, Kotoschka, Otto Mueller, Munch, Nolde, Pechstein, Rohlfs, S. Rothluff u. a.

MAN VERLANGE ILLUSTRIERTE KATALOGE

*

Das
Verzeichnis der
ausgestellten Bilder
liegt diesem Heft
bei

*

IN GLEICHER AUFMACHUNG WIE DER
GEORGE-GROSZ-KATALOG
ERSCHEINEN IM VERLAG DES
KUNSTARCHIVS:

HENRI ROUSSEAU

mit 20 Abbildungen und Beiträgen von Apollinaire, Uhde u. a. und einem Drama des Malers.

SÜDSEEPLASTIK

mit 20 Abbildungen und einer Einführung von Carl Einstein.

ERNESTO DE FIORI

mit einer Einführung von Wilken von Alten, dem Oeuvre-Katalog und 30 Abbildungen.

DAS PLASTISCHE WERK VON EDGAR DEGAS

mit einer Einführung von Wilhelm Hausenstein und 10 Abbildungen.

RENÉE SINTENIS

mit Beiträgen von Moritz Heimann, Marie Laurencin, Ringelnatz und Siemsen, dem Oeuvre-Katalog und 30 Abbild.

In Vorbereitung sind Kataloge für:

Georges Braque, Juan Gris, Carl Hofer, Marie Laurencin, Rudolf Levy, Heinrich Nauen, Pablo Picasso

OTTO DIX

mit einer Einführung von Dr. Paul Ferd. Schmidt einem Beitrag von Henry Barbusse und etwa 30 Abb.

90-B13100

Verzeichnis der ausgestellten Guaschen von George Grosz

1. Weiblicher Rückenakt
2. Junges Mädchen
3. Nächtliche Szene
4. Weihnachtszeit
5. Haushälterin
6. Jugendzeit
7. Weinstube
8. Wanderbursche
9. Russen in Berlin
10. Loreley
11. Akt
12. Nacht
13. In der rue Blondelle
14. Gefängnishof
15. Theaterloge
16. Damenfrisiersalon
17. Bar in Paris
18. Straße
19. Morgentoilette
20. Vater und Tochter
21. Nächtliche Szene
22. Briefträgerfamilie
23. Wiedersehen mit Deutschland
24. Begegnung
25. Heimweg

Beilage zu Nr. 1 der Veröffentlichungen des Kunstarchivs

Galerien Flechtheim

Nächste Ausstellungen:

Berlin:

25. April bis 22. Mai:
Südsee-Plastiken

25. Mai bis Ende Juni:
Das plastische Werk von Edgar Degas

*

Düsseldorf:

April: Deutsche und andere Maler in Paris
Mai: George Grosz — Alte Meister

GEORGE GROSZ

HEINRICH MANN

KOBES

Mit zehn Lithographien von

GEORGE GROSZ

Heinrich Manns satirische Novelle, eine phantastische Groteske, in deren Mittelpunkt die typische Gestalt eines modernen Schwerindustriellen und sein symbolisches Schicksal steht, hat ihren kongenialen Illustrator gefunden!

In allen Buchhandlungen erhältlich!

DER PROPYLÄEN-VERLAG / BERLIN

GETTY CENTER LIBRARY

3 3125 00003 5937